

# Gut betreut daheim: eine Frage des Geldes

## *Hintergründe, Fakten und Positionen*

Damit Menschen mit Krankheit oder Beeinträchtigung, egal ob physisch, psychisch oder kognitiv, und bis ins hohe Alter zuhause leben können, brauchen sie Unterstützung. Aktuell wird diese zum grossen Teil von Angehörigen gewährleistet. Viele von ihnen brauchen dringend Entlastung. Doch nicht alle können sich das leisten.

Menschen leben in und von Beziehungen. Im Laufe unserer Existenz – von der Geburt bis zum Tod – benötigen wir immer wieder Unterstützung, Betreuung und vielfach auch Pflege. Diese Unterstützung leistet zu einem sehr grossen Teil in der Schweiz das persönliche Umfeld betroffener Menschen. Nur ein ganz kleiner Teil dieser Sorgearbeit kann zum Beispiel an die Spitex delegiert werden und wird von der Allgemeinheit über die Krankenkassen getragen. Wer darüber hinaus Entlastung braucht, muss diese selber bezahlen. Doch viele können sich Betreuung – insbesondere zuhause, wo die meisten Menschen so lange wie möglich leben wollen – nicht leisten. Die gesamte Last der Betreuung liegt damit auf den Angehörigen. Sie brauchen dringend Entlastung.

## Zuhause braucht es Hilfe bei nicht-pflegerischen Aufgaben

Die Schweiz besitzt ein verhältnismässig gut ausgebautes Sozial- und Gesundheitssystem. Trotzdem bestehen weiterhin gravierende Lücken. Sie betreffen zum Beispiel die Unterstützung und Betreuung von älteren Menschen oder Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Aus der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2017 geht hervor, dass in der Schweiz mindestens 309'000 zuhause lebende Personen ab 15 Jahren aus gesundheitlichen Gründen regelmässig von Angehörigen unterstützt werden. Ein Grossteil von ihnen ist 65 Jahre oder älter. Bei ihnen liegt der Bedarf zu 70 Prozent bei nicht-pflegerischen Aufgaben: Hilfe im Haushalt, bei Einkäufen und schweren Hausarbeiten sowie bei administrativen Tätigkeiten. Auch Menschen aus anderen Altersgruppen, die Unterstützung benötigen, leben zuhause.

Bis heute sind es zumeist Frauen, die die nötige Sorgearbeit leisten. Mit der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen wird diese «Ressource» allerdings knapper. Mit der räumlichen Trennung der Generationen ist es zudem aufwendiger als zuvor, die Sorgearbeit beispielsweise für ältere Menschen gut zu organisieren. Mit anderen Worten: Die Netze der privaten Sorgearbeit werden einem wachsenden Stress ausgesetzt und kommen schneller an ihre Belastungsgrenzen.

## Entlastung tut not!

Aber auch aus der Einzelperspektive stellt die heutige Situation für betreuende und pflegende Angehörige in der Schweiz ein sehr grosses Problem dar. Denn die Betreuung eines Familienmitgliedes wird von vielen Angehörigen zwar als schöne, bereichernde und sinnstiftende Tätigkeit empfunden, die sie nicht missen wollen. Gleichzeitig aber ist sie auch

sehr belastend. Zeitlich, psychisch, physisch und finanziell. Damit pflegende und betreuende Angehörige diese Aufgabe über längere Zeit erfüllen und dabei die eigene Lebensqualität und Gesundheit erhalten können, brauchen sie regelmässige Pausen. Entlastung tut not!

Wissenschaftliche Studien<sup>1</sup> zeigen, dass betreuende Angehörige überdurchschnittlich stark gefährdet sind, selbst zu erkranken. Viele von ihnen geben überdies ihre Erwerbstätigkeit ganz oder teilweise auf, um ihrer Betreuungsaufgabe gerecht werden zu können. Das ist für die Betroffenen mit schmerzlichen finanziellen Einbussen verbunden – in der Gegenwart ebenso wie in der Zukunft, wenn die Altersvorsorge zu tief ausfällt und/oder der berufliche Wiedereinstieg zum Problem wird.

## Eine Frage des Geldes

Es führt kein Weg daran vorbei: Betreuende Angehörige brauchen Zugang zu konkreter Entlastung. Aktuell jedoch sind die Kosten für Betreuung durch keine Sozialversicherung gedeckt. Das heisst: Betreuende Angehörige von Menschen, die über die reine medizinische Pflege hinaus Betreuung brauchen, müssen die nötige Entlastung selber bezahlen. Gute Betreuung ist nicht gratis und viele Menschen können sich diese nicht leisten.

Ein Bericht des BAG vom Oktober 2019 über die finanzielle Tragbarkeit der Kosten für Unterstützungs- und Entlastungsangebote im Rahmen des Förderprogramms «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017–2020»<sup>2</sup>, hält fest:

*«Die Ergebnisse (...) zeigen, dass Probleme bei der finanziellen Tragbarkeit von Situationen mit Angehörigenbetreuung kaum durch die Kosten für die Pflege im engeren Sinn und für medizinische Leistungen entstehen, obwohl die Haushalte auch hier mitzahlen. Viel stärker ins Gewicht fällt oftmals, dass die Kosten für Betreuung, notwendige Präsenz und Überwachung von keiner Sozialversicherung gedeckt sind. Die langen Präsenzzeiten und die Unmöglichkeit, eine Person alleine zu lassen, schränken gleichzeitig die Vereinbarkeit der Betreuung von Angehörigen mit einer Erwerbstätigkeit stark ein.»*

Kommt noch dazu, dass Haushalte, in denen Personen mit behinderten oder pflegebedürftigen Angehörigen zusammenleben, überdurchschnittlich oft über tiefe Einkommen verfügen. Sie sind häufiger in einer prekären Einkommenssituation als der Schweizer Durchschnitt. Auch das geht aus dem oben zitierten Bericht hervor.

Auch im Bereich «Alter», wo die betreuenden Angehörigen oft nicht im selben Haushalt leben wie die zu betreuende Person, sieht die Situation für Angehörige bezüglich Entlastung insgesamt schlecht aus. Eine von Pro Senectute Schweiz 2015 veröffentlichte Studie zeigt: «Es fehlen einerseits die Angebote für Hilfe und Betreuung und andererseits können sich Menschen mit wenig ökonomischem Kapital diese Unterstützung, wo sie denn angeboten wird, nicht leisten.» Eine weitere, 2020 von Pro Senectute Schweiz veranlasste Studie der

<sup>1</sup> u.a. Schulz, R. und Beach, S. R.: Caregiving as a Risk Factor for Mortality. American Medical Association, <https://jamanetwork.com/journals/jama/fullarticle/192209>

<sup>2</sup> [https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik/nationale-gesundheitspolitik/foerderprogramme-der-fachkraefteinitiative-plus/foerderprogramme-entlastung-angehoerige/programmteil\\_1\\_wissensgrundlagen.html](https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik/nationale-gesundheitspolitik/foerderprogramme-der-fachkraefteinitiative-plus/foerderprogramme-entlastung-angehoerige/programmteil_1_wissensgrundlagen.html)

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften kommt zum Ergebnis, in den letzten Jahren sei eine Zunahme von Angeboten in der ambulanten Betreuung zu beobachten gewesen. «Trotzdem gehen wir davon aus, dass auf Grund der hohen selbst zu tragenden Kosten nicht alle bedarfsgerechten Betreuungsleistungen von den Betroffenen auch in Anspruch genommen werden.»

## Sogar die Heimeinweisung fällt günstiger aus

Es hat sich auch gezeigt, dass sogar jene Haushalte, die sich Entlastung durch externe Betreuung zuhause leisten können, finanziell so stark belastet werden, dass sie sehr schnell an ihre Belastungsgrenzen stossen, wenn ein\*e betreuende\*r Angehörige\*r ausfällt und der Bedarf steigt. «Bezahlte Betreuung zuhause ist bei umfangreichem Bedarf oft schlicht nicht finanzierbar. (...) Insbesondere aus Sicht der Sozialhilfe ist rasch der Punkt erreicht, wo eine Heimeinweisung zu tieferen Kosten führt», heisst es im erwähnten Bericht des BAG.

**Hier zeigt sich ganz deutlich: Betreuende Angehörige sind sowohl für die von ihnen betreuten Menschen wie für die gesamte Gesellschaft und das Gesundheitssystem der Schweiz absolut relevant. Und dennoch sind sie einer enormen Mehrfachbelastung ausgesetzt. Das darf nicht sein.**

Das Problem ist von der Politik erkannt worden. Allerdings fehlen noch entscheidende Schritte, um konkreten Lösungen näherzukommen. Die Ergebnisse des Förderprogramms «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017–2020» wurden im Oktober 2020 in einem mehr als hundertseitigen Synthesebericht präsentiert. In diesem Bericht ist zu lesen, es bestehe «politischer Konsens, dass die Rahmenbedingungen für Angehörige verbessert werden sollen». Als entscheidend wird die Frage der Finanzierbarkeit von Entlastungsangeboten angesehen. Wie diese Finanzierbarkeit gesichert werden kann – darüber besteht bis jetzt keineswegs Konsens. Während halbherzig nach konsensfähigen Lösungen gesucht wird, bleiben betreuende Angehörige Tag und Nacht engagiert und leisten die für uns alle existenzielle Sorgearbeit mit Herz und Hand.

**Der Entlastungsdienst Schweiz ist der Ansicht, dass es für Lösungen in diesem Bereich eine Voraussetzung ist, dass Betreuung (Care-Arbeit) endlich als Arbeit anerkannt wird. Und er fordert, dass Betreuung in der Schweiz so finanziert wird, dass sie für alle zugänglich ist.**

## Zahlen im Text:

- In der Schweiz wurden 2017 mindestens 309'000 zuhause lebende Personen ab 15 Jahren aus gesundheitlichen Gründen regelmässig von Angehörigen unterstützt.<sup>3</sup>
- 2014 brauchten zwischen 220'000 und 260'000 Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr Unterstützung. Dabei liegt der Bedarf zu 70 Prozent bei nicht-pflegerischen Aufgaben: Hilfe im Haushalt, bei Einkäufen und schweren Hausarbeiten sowie bei administrativen Tätigkeiten.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2017

<sup>4</sup> Vgl. Carlo Knöpfel, Riccardo Pardini, Claudia Heinzmann: *Gute Betreuung im Alter in der Schweiz. Eine Bestandsaufnahme*. Zürich (Seismo Verlag) 2018, S. 76 ff.

## Weitere Informationen

[www.angehoerige-pflegen.ch](http://www.angehoerige-pflegen.ch) – Tag für pflegende und betreuende Angehörige

[Förderprogramm «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017-2020»](#), Bundesamt für Gesundheit BAG

[Gutes Alter für alle – eine öffentliche Aufgabe](#). Tagung zum Tag für pflegende und betreuende Angehörige 2021 des Netzwerks Gutes Alter und des Entlastungsdienstes Schweiz